

Limburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Es geht jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen und Mitteilungen werden
kostenlos um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schlimmer Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Hg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto
Einzelnummern: 15 Hg.
die Spezialen Honorarstelle oder deren Raum.
Bestellen die 91. und 92. Beilage 33 Hg.
Abgabe wird nur bei Wiederholungen gewährt.

139. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag den 21. Juni 1915. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

die Höchstpreise für Erzeugnisse aus
Nidel.

Vom 15. Juni 1915.

Grund des § 8 der Verordnung des Bundesrats
über Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze,
Aluminium, Nidel, Antimon und Zinn, vom 10.
Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 501) wird folgendes

Preis für 100 Kilogramm darf nicht übersteigen bei:
505 M.
Nideln und Nidelstäben mit einem Durch-
messer von mindestens 13 Millimeter 535 M.
Nideln mit mind. 1 Millimeter Stärke 555 M.
Nideln mit einem Durchmesser von min-
destens 3 Millimeter 575 M.
Nideln mit einer Wandstärke von min-
destens 2 Millimeter und einem Durchmesser
von mindestens 20 Millimeter 1500 M.
Die Bestimmung tritt am 19. Juni 1915 in Kraft.
Bekanntmachung über Höchstpreise für Erzeugnisse
aus Nidel, vom 30. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 553)
ausgehoben.
Berlin, den 15. Juni 1915.
Der Stellvertreter des Reichsanzlers:
Delbrück.

Bekanntmachung

Landserhebung unversponnener Schaf-
Wollen.

Die nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Uebertretung
dieser Verfügung als Uebertretung der erlassenen Vor-
schriften zu betrachten ist, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes
über die Belagerungszustände vom 4. Juni 1851 oder Artikel
22*) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand
vom 1. November 1912 oder nach § 5*) des Bekanntmach-
ungs-Beschlusses vom 2. Februar 1915 bestraft.

§ 1. Inkrafttreten der Verfügung.

Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.

§ 2. Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unverspon-
nener Schafwolle, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer
Arten vorhanden sind, und zwar in folgender
Anzahl:

1. Unverwundene Wolle einschließlich Rückenwäsch.
2. Gewaschene und karbonisierte Wolle.

3. Rohwolle.

4. Rohwolle.

5. Rohwolle.

6. Rohwolle.

7. Rohwolle.

8. Rohwolle.

9. Rohwolle.

10. Rohwolle.

11. Rohwolle.

12. Rohwolle.

13. Rohwolle.

14. Rohwolle.

15. Rohwolle.

16. Rohwolle.

17. Rohwolle.

18. Rohwolle.

19. Rohwolle.

20. Rohwolle.

21. Rohwolle.

22. Rohwolle.

23. Rohwolle.

24. Rohwolle.

25. Rohwolle.

26. Rohwolle.

27. Rohwolle.

28. Rohwolle.

29. Rohwolle.

30. Rohwolle.

31. Rohwolle.

32. Rohwolle.

33. Rohwolle.

34. Rohwolle.

35. Rohwolle.

36. Rohwolle.

37. Rohwolle.

38. Rohwolle.

39. Rohwolle.

40. Rohwolle.

41. Rohwolle.

42. Rohwolle.

43. Rohwolle.

44. Rohwolle.

45. Rohwolle.

46. Rohwolle.

47. Rohwolle.

48. Rohwolle.

49. Rohwolle.

50. Rohwolle.

51. Rohwolle.

52. Rohwolle.

53. Rohwolle.

54. Rohwolle.

55. Rohwolle.

56. Rohwolle.

57. Rohwolle.

58. Rohwolle.

59. Rohwolle.

60. Rohwolle.

61. Rohwolle.

62. Rohwolle.

63. Rohwolle.

64. Rohwolle.

65. Rohwolle.

66. Rohwolle.

67. Rohwolle.

68. Rohwolle.

69. Rohwolle.

70. Rohwolle.

71. Rohwolle.

72. Rohwolle.

73. Rohwolle.

74. Rohwolle.

75. Rohwolle.

76. Rohwolle.

77. Rohwolle.

78. Rohwolle.

79. Rohwolle.

80. Rohwolle.

3. Zugabrisse.
4. Scherhaare, Woll- und Raufstoden.
5. Sonstige Kammerei-Abgänge.
6. Sonstige Wollabgänge aus den Kammgarnspinnereien.
7. Sonstige Wollabgänge aus den Streichgarnspinnereien.
8. Sonstige Wollabgänge aus anderen Betrieben mit Ausnahme von Kunstwollen.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen Be-
stände, sondern auch die von der Kriegsstoff-Abteilung
des königlichen Kriegsministeriums zugewiesenen Wollen.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden be-
reits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der
Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldechein zu ver-
merken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme
erfolgt ist.

§ 3. Meldepflicht.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind erstmalig spä-
testens bis zum 10. Juli 1915, sodann in gleicher Weise
spätestens bis zum 10. eines jeden folgenden Monats, unter
Benutzung der vorstehendmäßig auszufüllenden amtlichen Mel-
deheine für unversponnene Schafwollen (§ 5) an das Woll-
gewerbemeldeamt der Kriegsstoff-Abteilung des Königl.
Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemann-
straße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915 12 Uhr
nachts, bezw. der an jedem folgenden Monatsletzen 12 Uhr
nachts bestehende tatsächliche Zustand maßgebend (Stichtage).

§ 4. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen, Behör-
den und Gesellschaften, die sich im Besitz von unverspon-
nener Schafwolle befinden, mit Ausnahme der deutschen
Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen geschorenen
Mengen, die sich mit Ablauf des 31. August 1915 noch in
ihrem Besitz befinden, an diesem Tage anzumelden. Für
die vom Schafhalter bis zum 31. August 1915 noch nicht
verkauften Bestände der deutschen Schafzucht 1914/15 tritt
von diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahme-Verfügung der
unterzeichneten Behörde Nr. W. L. 3916/2. 15. K. R. A.
unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen Nr. W. L.
2501/3. 15. K. R. A. wieder in Kraft.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und
anderen Aufbewahrungsorten lagern, sind sowohl von den
Eigentümern als auch von den Inhabern der betreffenden
Aufbewahrungsräume zu melden.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung
der Kriegsstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu mel-
den.

§ 5. Meldeheine.

Für die Meldungen sind zwei Arten Vordrucke — Vor-
drucke für Eigentümer und Vordrucke für Lagerhalter —
in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Die Be-
stände sind nach den vorbedruckten Sorten getrennt anzu-
geben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Qualitäts-
bestimmungen nicht angegeben werden können, sind solche
schätzungsweise einzutragen. Es ist dann im Meldechein
zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Mel-
dechein nicht enthalten, ebenso wenig sind bei der Einreichung
deselben sonstige schriftliche Erklärungen beizufügen.

Auf einem Meldechein dürfen nur die Vorräte eines
deselben Eigentümers und die Bestände einer und der-
selben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Mel-
decheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen:
„Enthält Meldeheine für Schafwolle.“

§ 6. Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3, Abs. 2) eintreffenden,
vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind
von dem Empfänger zu melden. Sie gelten für die Melde-
pflicht als schon am Stichtage in dem Besitz des Empfängers
befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen eine
Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit ent-
standen und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person
zur Meldung verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem
Lagerhalter zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

An das Wollgewerbemeldeamt sind alle Anfragen zu
richten, welche die vorstehende Verfügung betreffen. Diese
Anfragen müssen mit der Kopfschrift: „Betrifft Woll-
bestandsmeldung“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf beson-

dere s. Verlangen des Wollgewerbemeldeamtes diesem
zu übersenden.

§ 7. Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten,
aus dem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Ver-
wendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind,
werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beamte der
Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen
und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt (Main), den 20. Juni 1915.

Stellv. Generalkommando
18. Armee-Korps.

Öffentliche Bekanntmachung

betreffend Musterung und Aushebung der unau-
gebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der Jahresschiffe 1916
findet an den nachgenannten Tagen zu Limburg und zwar
in den Lokalitäten des Gastwirts Josef Adams („Schägen-
garten“) statt.

Freitag den 25. Juni l. Js., vormittags 8
Uhr beginnend für die Stellungspflichtigen aus den Ge-
meinden Ahlbach, Dautorn, Dietrichen und Limburg.

Samstag den 26. Juni l. Js., vormittags
8 Uhr beginnend für die Stellungspflichtigen aus den Ge-
meinden Hadamar, Camberg, Dethm, Dombach, Dorchheim,
Dorndorf, Eisenbach, Ellar, Elz und Füssen.

Montag den 28. Juni l. Js., vormittags
8 Uhr beginnend für die Stellungspflichtigen aus den Ge-
meinden Erbach, Eschhofen, Faulbach, Friedhofen, Hangen-
meilingen, Hausen, Heringen, Heuchelheim, Hintermeilingen,
Kirberg, Lahr, Langendernbach, Lindenhofen, Linter,
Malmeneich, Mensfelden, Mühlbach, Mühlheim, Nees-
bach, Niederbrechen und Niederhadamar.

Dienstag den 29. Juni l. Js., vormittags
8 Uhr beginnend für die Stellungspflichtigen aus den Ge-
meinden Niederjellers, Niederweyer, Niedergunheim, Ober-
brechen, Oberjellers, Oberweyer, Obergunheim, Offheim,
Ohren, Schwickerhausen, Staffel, Steinbach, Thalheim, Wald-
mannshausen, Weichen, Wilsenroth und Würges.

Von der Musterung im Musterungs-Termin sind befreit:
1. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche für die Dauer
ihres Aufenthalts außerhalb Europas ausdrücklich von der
Befolgung des Aufrufs entbunden sind.

2. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, sind vom per-
sönlichen Erscheinen zwar befreit, die Bürgermeister haben
aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden
im Musterungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

Nachbenannte, vom Aufruf betroffenen Personen, haben
im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen
Ausweise der Ersatzkommission vorzulegen:

Diejenigen, welche
a. mit Zuchthausstrafe bestraft bezw. verurteilt sind,
b. durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine
entfernt sind,
c. mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind,
solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen,
Bescheinigungen ihrer Bürgermeister über diese erlassenen
Bestrafungen vorzulegen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die
vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der
Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vor-
schriften Anwendung finden, und daß die Aufgerufenen ins-
besondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstraf-
ordnung unterworfen sind.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die
Landsturmpflichtigen ihrer Gemeinde durch mehrmalige or-
dentliche Bekanntmachungen zu den Terminen zu laden. Sie
müssen bei der Musterung anwesend sein, oder, wenn durch-
aus notwendig, sich durch solche Personen vertreten lassen,
welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen ihres Ortes
genau bekannt sind.

Außerdem sind die Landsturmpflichtigen noch besonders
darauf aufmerksam zu machen, daß sie das Musterungstotal
nicht eher zu verlassen haben, als bis sie im Besitze ihres
Militärausweises sind und, daß ich andernfalls ihre Be-
strafung hierwegen herbeiführen werde.

Limburg, den 16. Juni 1915.

M. Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Grodek und Romanow erobert.

vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Juni. (W. Z. B. Amtlich.)
Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von
Grodno brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des
Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß nach
Grodno. Mehrere französische Angriffe an der Loretto-
front, nördlich von Arras und nördöstlich von Arras brachen

zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Graben-
hänge vom Feinde.

An den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners
im Bazonettampfe abgewiesen. Die Kämpfe bei Banquois
haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen
besetzte Ort Emburmenil überfallen und ge-
nommen. Nach der Zerstörung aller französischen Verwei-
gungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von

etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stel-
lungen zurück. — In den Vogesen wird noch an einzelnen
Stellen des Westfrontes gekämpft. Am Hilsenfront nahmen
wir über 200 Franzosen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (W. Z. B. Amtlich.)
Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front
nördlich von Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe
blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Ab-

teilung, die bei Vertes nach einer Minensprengung angriff, zusammengebrochen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-Walde führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Bogenen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Westtale und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Sieghem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres Flugzeug wurde in der Champagne über Bouziers heruntergeholt.

Oberste Heeresleitung.

Der englische Fliegerleutnant Warnesford tödlich abgestürzt.

Von London, 18. Juni. „Star“ meldet: Der Fliegerleutnant Warnesford, der bei Gent ein Zeppelin schiff zerstört hat, ist bei Paris bei der Erprobung eines neuen Flugzeuges zu Tode gestürzt. — Die Zerstörung eines Zeppelins durch den Leutnant Warnesford wurde im französischen Schlachtbericht vom 9. Juni erwähnt, den wir in der Abendausgabe vom 10. Juni veröffentlichten. Dem englischen Flieger wurde für diese Tat das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Juni. (W. T. B. Amtlich.) In Gegend Szawle, am Dawina- und Szwawanta-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Zapuscie Ulanow, östlich davon über die Tanew-Paneczka-Linie zurückgeworfen. Die Grodel-Stellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestrümpfen und dem Struj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Juni. 1915: Die galizische Schlacht dauert fort.

Im Ansturm gegen die zusammenhängenden russischen Verteidigungsstellungen an und nördlich der Wereszka kämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung Grodel und Romanow sind genommen, das nordöstliche und das südliche Tanewufer vom Feinde gekäubert, Ulanow nach heftigem Kampfe besetzt.

Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzler hat neue schwere Angriffe wieder blutig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend Szawle und Augustowo wurden abgeschlagen. Einige Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorkstellungen bei Budt-Przysiecki und Zalesie (östlich der Straße Przasnysz—Myszynek).

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generalobersten von Bohrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorkstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Madensen haben die Grodel-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Arz zum Angriff auf die die stark verschanzten feindlichen Linien; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Guta-

Obedynsla (südwestlich Kowarnusla) gestürmt; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg) Kowarnusla geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute Nacht auch aus der Anschluß-Stellung zwischen Grodel und den Dnjestr-Ümpfen gewichen, hart bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestrümpfen und der Struj-Mündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Juni, 10 Uhr vormittags.

Auf der ganzen Front aus der Wereszka-Stellung zurückgeworfen, sind die Russen seit heute gegen 3 Uhr vormittags überall im Rückzuge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Juni 1915, mittags: Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magiera-Grodel zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen. Nach Fortsetzung des San und nach der Wiedereroberung von Przemyśl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Lubaczowla und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranziehung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische Oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereszka-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen.

Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraume der Armee des Generalobersten von Madensen um Magiera durchbrochen. Der Feind begann bei Kowarnusla und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszka noch erbitterten Widerstand leistete. Nachts erstürmten Teile der Armee Böhm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfeldfront im Rückzuge, obwohl in der Richtung auf Lemberg, als auch nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen laufende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzler griff der Feind an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant

Der Krieg mit Italien.

Wien, 19. Juni (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Juni 1915: An der Isonzo-Front und der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolgreichen, verlustreichen Vorstößen der Italiener

Ruhe ein, die nur durch Blitzeileien und stellenweise feuer unterbrochen ist.

Ein gestern nachmittag wieder bei Plana feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch unsere Artillerie erstickt.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Truppen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Basso gehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der Angriff auf die Plateaux von Folgaria und Lavarone vom Feinde eingestellt.

In den wenigen „erlösten“ Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch von Seilsen und brutale Gewaltmaßregeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 19. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Am 17. und 18. Juni brachten unsere Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Reihe von Angriffen auf die italienische Küste von der Reichsgrenze bis nach Venedig. Hierbei wurden die Semaphoren der Tagliamento-Mündung und bei Pesaro, die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro, die durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Panzer versenkt, dessen Besatzung gefangen, italienische Einheiten sind wohlbehalten wieder eingerückt.

Flottenkommando.

Wien, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Nach leichter Abwechslung der italienischen Angriffe bei Plana, Ronchi und Montebelluna auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe. Hier und an der Kärntner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen des Fossatoles hatte der Feind erhebliche Verluste. Der Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Beschickung von Pesaro und Rimini.

Lugano, 19. Juni. (Etr. Press.) Die österreichischen Flottenangriffe gegen Pesaro und Rimini haben die Italiener deshalb Bestärkung hervorgerufen, und weisen, daß die italienische Flotte nicht imstande ist, die Annäherung der österreichischen Schiffe an die italienische Küste zu verhindern. Wenn der „Corriere della Sera“ sagt, daß die lange Ausdehnung der Küsten eine Sicherung der Flotte bedinge, und daß darum solche Fälle nicht immer vermieden werden könnten, so ist das schlechter Trost.

Beunruhigende Lage in Tripolis.

Basel, 19. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Meldung der „Nationalzeitung“ aus Rom besagt, daß die italienischen Truppen in Libyen sehr beunruhigt sind. „Corriere della Sera“ berichtet zwar über günstige Nachrichten des Generals Tassoni, gibt jedoch zu, daß das angebaute und anbaufähige Gebiet Tripolitans während des Krieges vollständig zu sichern, die erheblichen Verstärkungen in Höhe von mindestens 100.000 Mann nötig sei. Das Blatt erhebt die Frage, Verstärkungen dem europäischen Kriegsschauplatz werden könnten, oder ob es vielleicht besser sei, die Libyens allein auf die Küstenplätze zu beschränken. Der „Corriere della Sera“ ist für das letztere. Tripolis zum zweiten Male erobert werden müsse. Die Lage erfordert unbedingt Verstärkungen.

Die Folgen der italienischen Kriegserklärung.

London, 19. Juni. (Etr. Press.) In der äußeren Welt ein neutraler Beobachter über die Kriegserklärung Italiens an Österreich. Er sieht nicht allein in Deutschland, sondern vor allem in Österreich eine große Wut über die italienische Erklärung entstanden sei und sagt: „Durch dieses Italiens sind die Österreicher aus ihrer scheinbaren Gültigkeit erwacht. „Italien ist der einzige west-

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. (Nachdruck verboten.)

Jenseits der Höhe lag ein Tal, so abgelegen, so verborgen, wie eines in der Welt; wer da wohnte, der konnte sich einbilden, er einsiedle auf einer noch unentdeckten Insel, in Amerika, oder in Afrika oder Asien; es wäre seiner gekommen, ihm deutlich zu machen, daß er im alten Speßartwalde saß, und nur eine kleine Stunde zu gehen habe, um an die Heerstraße von Würzburg nach Frankfurt und dann auf dieser zu richtig gelaufenen Christenmenschen zu gelangen. Freilich ein altes Kastell lag in dem Tale, rechts auf einem Bergvorsprung, der eine kurze Allee auf halber Berghöhe ging man darauf zu, rechts ab, wenn man ins Tal niederstieg; aber das alte Kastell war ja seit Jahren von der Herrschaft verlassen; wo sie lebte und wie sie hieß, wußte Margarethe gar nicht und es wohnte nur ein alter närrischer Raus, ein pensionierter Leutnant des Kontingents des fränkischen Ritter-Kantons zur Reichsarmee, darauf als Verwalter oder Schöffe, wie er auch genannt wurde und seine Knechte und Mägde, sonst niemand. Zu dem als Sonderling verschrienen alten Schöffe konnte doch die Nonne nicht wollen!

Das waren die Gedanken, die Fragen, die Berwunderungen, mit denen Margarethe nicht fertig zu werden vermochte, als sie endlich in das Haus zurückging und sich in dem ersten Raume, der als Hausflur, Küche und Wohnzimmer diente, an das Herdfeuer setzte, um, die Hände im Schoß, murrend in die Holzflamme zu sehen, über der ein brodelnder Topf hing.

Enthielt der brodelnde Topf Herrn Schildbachs Abendessen, so war dieser ein Mann von großer Anspruchslosigkeit; Margarethe verstand sehr wenig Aufmerksamkeit auf das, was sie braute. Freilich Dank hätte sie keinesfalls geerntet, wenn sie auch mehr Fleiß und Würze auf den Hasenpfeffer verwendet. Der Förster Schildbach trat nach mehr als einer Stunde sehr rasch, fast stürmisch und aufgeregter ein. Er stellte die Büchse in die Ecke und warf die Waidtasse von sich, ohne darauf zu achten, wohin sie

fiel, dann ging er in das Hinterzimmer, wo das Bett des Kleinen stand, und drückte einen Kuss auf seine Stirne, daß das Kind sich erschrocken in seinem Schlummer umdrehte. Er ging zurück und schritt in der Küche mit erregten Schritten auf und ab. Auf die alte Haushälterin achtete er anscheinend gar nicht, die inzwischen den Tisch gedeckt, eine dampfende Schüssel, Brot, ein Glas und eine Flasche Wein darauf gestellt hatte. Selbst als diese sich wieder an ihr Spinnrad setzte und ihn mit verwunderten Blicken von der Seite betrachtete, hielt er in seiner Wanderung noch nicht inne.

„Ich soll Euch sagen, der Sepp sei dagewesen, und Euch eine Nachricht, die er mir nicht mitteilen konnte, zu bringen habe,“ das weitere würdet Ihr vom Gevatter Wölfe, dem Müller, erfahren. Die Franzosen seien geschlagen,“ sagte endlich die alte Frau, die dieses seltsame Benehmen des Försters nicht länger mehr mit ansehen konnte.

„Ich weiß, was der Sepp wollte,“ antwortete der Förster zerstreut.

„Auch, daß die Franzosen geschlagen sind?“

„Auch das, auch das!“

„Nun, wenn Ihr Euch nichts mehr daraus macht — mir kann's auch gleich sein.“

Der Förster antwortete nicht.

„Wollt Ihr nicht essen, heute?“

„Gewiß, gewiß!“

Trotz dieser Versicherung setzte der Förster seine Wanderung fort.

Margarethe verfolgte ihn mit immer ängstlicheren Blicken.

Nach einer Weile begegnete zufällig des Försters Blick den ihm gespannt folgenden der alten Margarethe.

Nun blieb er endlich vor dieser stehen und ein plötzliches, heiteres Lächeln glitt über die schönen, ausdrucksvollen Züge des hochgewachsenen jungen Mannes.

„Alte Margarethe, weißt Du, daß Du sehr komisch bist mit dem bösen Gesicht, das Du mir machst? weshalb fragst Du nicht!“ rief er aus.

„Fragen? Warum soll ich fragen, wenn Herr Schildbach sich nicht herabläßt, von irgend einer Seite anzu-

fangen, wo man doch mutterseelenallein hier sitzt, daß man das Neben schließlich gar noch vom man meint, es sei aus in der Welt.“

Der Förster lachte.

„Und wenn gar eine Klosterfrau gar nicht vorsthaus vorbeigeht und laum grüßt,“ fuhr er fort, „und der Herr Förster nebenhergeht und trüger macht, da —“

„Nun hör auf, hör auf,“ fiel ihr der Förster Wort. „Was soll der ganze Blödsinn, statt doch ehrlich fragt, wie's Dir Dein Herz abdrückt.“

„Die Frau?“

Margarethe war aufgestanden, stemmte ihre die Seiten und das Spinnrad mit dem Fuß schiebend, rief sie laut und unverhohlen aus:

„Wissen möcht ich's, soviel ist gewiß!“

„Nun, so geht Dir's gerade so wie mir!“

Förster.

„Ihr wißt es nicht? Ihr wollt es nicht wissen?“

„Nein, ich weiß es nicht, ich werde nicht fragen.“

„Ah... und Ihr trugt doch ihr Spinnrad?“

„Ihr müßt doch begleiten — sie müßt Euch doch her sie kam, wohin sie wollte?“

„Wohin sie wollte, das hat sie mir allerdings.“

Margarethe schüttelte ungläubig und entsetzt grauen Kopf und zog mit der Miene der Reue das Spinnrad an sich.

„Wohin wollte sie denn?“ fragte sie mit jenem Ton, den sie für geeignet hielt, um dem Unglauben an den Tag zu legen.

„Sie wollte nach dem Götzenwald drüber.“

„Zu dem roten Herrn Schöffe? Will der stützen?“

„Zu dem — oder vielmehr zu dem Herrn, der alte gestrenge Herr Leutnant wohnt.“

„Aber wollt Ihr denn nicht essen, Herr?“

unterbrach ihn die Alte — sie sagte es, um zu deuten, daß sich eine rechte Jagdgeschichte eben erzählen lasse.

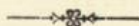
(Fortsetzung folgt.)



Nassauische Landesbank.

3 % Schuldverschreibungen Buchstabe O.

Verlosung vom 2. Juni 1915. — Zahlbar am 2. Januar 1916.



Buchst. O. a. zu 200 M. Nr. 1. 102. 121. 152. 154. 164. 216. 324. 330. 362. 383. 483. 534. 578. 608. 624. 652. 755. 842. 889. 894.

Buchst. O. b. zu 500 M. Nr. 22. 38. 39. 123. 172. 199. 224. 284. 351. 362. 462. 465. 492. 603. 900. 911. 1019. 1051. 1082. 1092. 1252. 1371. 1480. 1554. 1600. 1803. 1811. 1857. 1930. 2004. 2035. 2054. 2135. 2225. 2303. 2311. 2350. 2364. 2369. 2415. 2428. 2441. 2445. 2487. 2527. 2568. 2640. 2722. 2885. 2958. 2987. 3037. 3050. 3114. 3218. 3249. 3286. 3334. 3358. 3443. 3461. 3531. 3561. 3578. 3609. 3697. 3795. 3970. 4087. 4114. 4153. 4185. 4190. 4219. 4340. 4349. 4428. 4585. 4591. 4648. 4696. 4748.

Buchst. O. c. zu 1000 M. Nr. 13. 51. 74. 132. 200. 254. 283. 292. 358. 413. 450. 610. 694. 777. 861. 940. 998. 1069. 1249. 1283. 1645. 1651. 1662. 1772. 1799. 1838. 1877. 1932. 1965. 2068. 2135. 2198. 2263. 2292. 2299. 2342. 2405. 2532. 2555. 2584. 2713. 2728. 2777. 2784. 2786. 2862. 2880. 3114. 3122. 3164. 3200. 3252. 3426. 3439. 3605. 3617. 3633. 3706. 3708. 3723. 3760. 3773. 3887. 3915. 4057. 4066. 4085. 4110. 4114. 4183. 4194. 4247.

Von den Schuldverschreibungen Buchst. O. d. zu 2000 M wurden keine ausgelöst, da der am 2. Januar 1916 zu tilgende Betrag derselben ganz durch Rückkauf gedeckt ist.

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in **kursfähigem Zustande** befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazugehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der **Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden** und bei **sämtlichen Landesbankstellen**, sowie bei der **Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M.** und der **Eidgenössischen Bank in Basel**.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassengestände reichen.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der Schuldverschreibung der Nassauischen Landesbank Buchst. M. a. Nr. 1942 das **Aufgebotsverfahren** anhängig.

Zur **Anlage** empfehlen wir **ohne jegliche Berechnung von Nebenkosten** unsere 4 1/2 % Schuldverschreibungen, die nach erfolgter Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde zur Ausgabe kommen. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem 1/2 % **niedrigeren Zinsfuß** beliehen als andere Wertpapiere und zu Vorzugsgebührensätzen in Verwahrung und Verwaltung genommen.

Wiesbaden, den 7. Juni 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

„hörte ich immer wieder sagen, und die Kriegs-Italiens hat unfehlbar die Stellung Oesterreichs, die Uneinigkeit zwischen den Rassen und Parteien sind hinweggenommen und alle zusammengekniet unter der Hand des Hauses Habsburg. Auf diese Weise aus Oesterreich ein Feind gemacht, der nicht zu ver-... Das Feuer und der Mut der Oesterreicher aus Teilen des Reiches, die sich bei der Verstärkung der Grenzen des Trentino zeigen, und die natürlichen Eigenschaften, die jedes einfallende Heer dort antrifft, den Umfang der Aufgabe, die Italien auf sich ge- hat, noch stärker hervortreten lassen. Außerdem Oesterreicher außerordentlich in der Achtung der gestiegen. Die jüngsten Erfolge in Galizien, wenn sie unter der unmittelbaren Führung hochgestellter Offiziere errungen worden sind, kommen Oester- reiche, und das Auftreten Italiens hat mehr als zuvor die Einigkeit zwischen Oester- reich und Deutschland verstärkt.“

Erdichtete Erfolge der Italiener.

Wien, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Die Italiener haben von neuen Verbündeten rasch deren Kriegspraxis gelernt. Sie glauben, ein besonders wirksames Mittel, ihre Truppen zu ermuntern, in der Verlautbarung erdichteter Erfolge der be- freiten Streitkräfte gefunden zu haben. Allmählich ver- aber diese Verlautbarungen an Wirkung und Wert, weil täglich ihre Unwahrheit nicht mehr zu verbergen war. Diese Kenntnis kann noch nicht Gemeingut der erst seit drei Jahren im Kriege stehenden Italiener sein, die das abge- richtete Mittel ihrer Bundesgenossen offenbar noch für wir- kungsvoll halten. Darauf dürfte die Tatsache zurückzuführen sein, daß bei den im Krieggebiet gefallenen Italienern eine von Generalmajor Moggiotto, dem Kommandanten der Brigade des vierten italienischen Korps am 27. Mai auf- gefundene Geographische Karte gefunden wurde, in der er den eigenen triumphierend verkündet, daß der Herzog der Ab- mit der italienischen Flotte in Triest gelandet sei. Unsere Truppen an der italienischen Grenze haben die auffällige Ent- scheidung gemacht, daß die italienischen Soldaten nicht mit Legi- timationsblättern zur Feststellung der Identität der Toten ver- sind. Bei den bisher begrabenen zahlreichen italienischen konnte trotz sorgfältigster Untersuchung und selbst durch Vernehmung der Moutur kein Legitimationsblatt gefunden werden. Offenbar will die italienische Regierung die Namen dieser italienischen Treubrücke nicht preisgeben.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Hauptquartier meldet: An der kaukasi- Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der als Rückzugsdeckung eingeleitet hatte, durch Gegen- angriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Geschütze. In Gegend Olty machten unsere Truppen erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen. An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei einem feindlichen Kanonen- und Geschützschuß unsere Artillerie erfolgreich den linken Arm des Feindes und verursachte ihm große Verluste. In gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien gingen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt, aber die neuen Stellungen wurden von den Batterien be- nommen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Artillerie gerichtet hatte, wurde zum Schweigen gebracht. In den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

General d'Amade verwundet.

Rom, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Giornale“ erzählt aus Aitro, daß General d'Amade bei Landungsoperation an den Dardanellen verwundet wurde. General d'Amade befand sich an Bord des Dampfers „Savoie“, der die Landung unterstützen sollte. Eine Granate, die die „Savoie“ und plachte in der Nähe des Ge- schützes, dem zwei Finger der rechten Hand abgerissen wur- den, außerdem wurde er am Rücken verwundet.

Militärische Wochenschau.

Immer standen auch in der vergangenen Woche die für Waffen reichlichen Kämpfe in Galizien im Brenn- punkt aller kriegerischen Ereignisse. Nachdem eine Zeit lang unter Linien alle Blicke auf ihre Unterneh- mungen gelenkt hatte, trat in diesen Tagen wieder die Armee in den Vordergrund. Nach der Wiedereroberung des wichtigen Ortes Sieniawa stürzte sie sich am letzten wie ein Gewittersturm auf den Feind und durchbrach die Linie Sieniawa—Gerniawa aus in einer Frontbreite von 10 Kilometern seine Stellungen. Im schnellen Sie- ge überwand sie sodann Schutter an Schutter mit der Armee Joseph Ferdinand im Norden und der Armee Karoly und Boehm—Ermolli im Süden die Aufnahmestellungen zwischen Gernow und Rudli, Gernow und Sadowa und trieb mit ihnen vereint vor sich her bis zu seiner letzten Stellung vor der Grodelstellung, die am Tanew entlang geht und über Narolmiasch und Magierow bis zur Mündung der Dniestr läuft. Dieser Siegeslauf ist bedeutungsvoller, als er die allgemeine Angriffsbewegung der Truppen unter erbitterten Kämpfen sechzig Kilometer brachte und die Befreiung der Hauptstadt Galiziens sicherte. Schier Unmögliches haben Führer und Soldaten seit jenem Durchbruch bei Gorlice am 2. Mai erreicht. Die russische Hauptmacht nicht weniger als einhun- dert Kilometer nach rückwärts gedrängt und sind, nur auf den Fersen geblieben. Nun wankt die ganze Front der russischen Streitkräfte in Polen beiderseits der Dniestr und in Galizien, nun konnte die Bulowina auch dem Pruth und dem Dniestr von den Eindringlin- gen genommen werden, nun konnten Pflanz—Balkin- an den Truppen, nachdem sie den Russen eine Stel- lung an den anderen, einen Stützpunkt nach dem anderen hatten, den Krieg mehr denn fünfzehn Kilometer in das russische Land, nach Bessarabien hineinragen. Auch

der linke Flügel der Armee Joseph Ferdinand steht bereits auf russischem Boden. Unverändert blieb bisher nur die Lage südlich des oberen Dniestr östlich der Sumpfgegend von Sam- bor, nordöstlich von Strzy. Dort haben die Russen etwas Raum gewonnen und verteidigen hartnäckig die Brückenköpfe von Mikolajow, Jidaczow und Halicz. Aber ihr Schicksal wird nicht dort allein entschieden werden, wo ihnen die deut- sche Südmacht auf den Leib gerückt ist, ihr Los ist im Abschnitte der Bereszyca gefallen, wo die russische Grodel- stellung gestürmt wurde. Vielleicht wird es gerade diesen rus- sischen Streitkräften im Strzy—Dniestrwinkel besonders übel ergehen, übler als ihrer Hauptmacht. Es darf übrigens nicht wundernehmen, daß der Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien so langsam vor sich geht. Nicolai Nicolajewitsch verdankt es allein der Unempfindlichkeit und dem Kadaverge- horch seiner Soldaten, ihrer uferlosen Schwerfälligkeit im Denken und Fühlen, wenn der plumpe, ungefüge Bau seines Heeres nicht plötzlich, sondern nur sehr allmählich einwärts- Franzosen und Briten wären unter solchen vernichtenden Schlä- gen längst entmütigt und zersprengt worden, Russen sind aber zu stumpfsinnig, zu blöde, um ihre Lage zu verstehen und zu wärigen. Der Koffalenmutter schmerzender Drieb, des Offizier- revolvers drohender Lauf hält die Trotten im Geleise. Da jedoch wankende Menschenmauern auch vom drohenden Blide der Vorgelegten nicht gehalten werden können, ihr Wan- ken vielmehr auf die Nachbarschaft sich fortsetzt, sind auch die russischen Stellungen in Südpolen ins Wanken geraten. Dort hat die Armee Worsch gute Fortschritte gemacht. Nicht weniger erfolgreich waren Hindenburgs Truppen. Bei Schaulen in Kurland nahmen sie die Stellungen von Kuze, Kuzewina und Dauske, im Darniaabschnitte, unweit Mai- jampol, bemächtigt sie sich der vordersten Linie des Feindes, an der Front Lipowo—Kulwarja und im Orzwaabschnitte nahmen sie mehrere Ortschaften. Überall aber, wo die Rus- sen ihnen den Weg zu freitig machten — so auch nördlich von Wolimow, vor Warschau — schickten sie die Angreifer mit blutigen Köpfen heim.

Je trostloser es im Osten den Russen erging, um so lauter und dringender wurden ihre Rufe um Hilfe. Aber weder ihr neuester Bundesgenosse, das wortbrüchige Italien, noch England und Frankreich konnten ihnen wirksame Hilfe leisten. Obwohl sie sich zehn Monate lang zum Kriege ge- rüstet hatten, waren die italienischen Truppen auch in der vergangenen Woche nirgends vorwärts gekommen. Weder gegen Tirol, wo sie am Tiliacher Joch und am Beutelsstein versagten, noch gegen Kärnten, wo sie am Blöden scheiterten, noch im Küstenlande, am Isonzo, wo sie bei Monfalcone und Sagrado und Tag für Tag bei Plava ihre nutzlosen Angriffe erneuerten. Bei Plava ließen sie an einem der Angriffstage eintausend Tote auf dem Schlachtfelde, zu deren Bestattung ihnen aus militärischen Gründen die von ihnen erbetene Waffenruhe ver- weigert werden mußte.

Im Westen brachten French und Joffre ihren Durch- bruchversuchen mindestens eben so große Opfer, wie einst die Winterkämpfe in der Champagne gefordert hatte. Aber alle diese Opfer waren umsonst; denn nördlich des Kanals von La Bassée und zwischen Liévin—Arras hielten die deutschen Stahlmauern stand. Westfalen und Sachsen, Bayern und Baden sowie preußische Garde pflückten in erfolgreicher Ab- wehr neue unvergängliche Lorbeeren und bereiteten den feind- lichen Kräften Tag für Tag neue Niederlagen. Am 17. Juni wurden sogar am Kanal von La Bassée die englischen Sturm- kolonnen bis auf wenige Überlebende völlig aufgerieben. Wenn die Briten oder Franzosen wirklich hier oder dort Erfolge er- zielten, so handelte es sich um kurze Stücke vorgeschobener Schützengraben, deren Besitz an der tatsächlichen, geschweige denn strategischen Lage nicht das Mindeste ändern kann. Daselbe gilt von dem kleinen Geländegewinn der Franzosen bei Neperal in den Vogesen. Eine Hummel war übrigens der franzö- sische Luftangriff auf Karlsruhe.

Amerikanische Friedenswünsche.

New York, 20. Juni. (T. U.) Der New Yorker Kor- respondent des „Daily Telegraph“ drahtet seinem Blatte: Die amerikanische Presse beschäftigt sich außerordentlich mit der Erörterung der Friedensfrage, und zwar nicht nur mit der Erhaltung des Friedens zwischen der Union und Deutschland, sondern auch mit der Herbeiführung des internationalen Friedens.

Von Friedensbestrebungen in Amerika hört man in England mit Beforgnis.

London, 19. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington berichtet in einem Telegramm vom 16. Juni mit Beforgnis über die Agitation für den Frieden. Es werden jetzt in allen Teilen des Landes Friedensversammlungen abgehalten, und täglich neue Friedensgesellschaften gegründet. Die Amerikaner schließen sich diesen Gesellschaften an und Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Sinne. Der Kor- respondent sagt: Roosevelt konnte nicht widerstehen, als die Gelegenheit an ihn herantrat, zwischen Rußland und Japan Frieden zu stiften. Wie lange wird Wilson dem täglich wachsenden Druck widerstehen können? Die angeblichen Fried- ensvorschlüsse scheinen den Amerikanern überaus billig, na- mentlich der Grundlag von der Freiheit der Meere.

Das abgelassene englische Parlament.

Amersterdam, 19. Juni. (T. U.) Die „Morningpost“ will wissen, daß Vorbereitungen getroffen werden, um die Gültigkeitsdauer des jetzigen Parlaments auf ein weiteres Jahr gesetzlich festzulegen. Dadurch soll vermieden werden, daß der Gang der parlamentarischen Verhandlungen durch die allgemeinen Wahlen gestört wird, falls der Krieg nach 12 Monaten noch nicht geschlossen sein sollte.

Frankreich.

Maßnahmen gegen die Drückeberger.

Paris, 18. Juni. (Etr. Preß.) Eine letzte Maß- nahme will man gegen die Deserteure und Drückeberger in Frankreich ergreifen und zwar durch ein Gesetz, nach dessen Erlaß jedem ein Monat Zeit gelassen werden soll, sich den Militärbehörden zu stellen. Ist der Termin ohne Gefertigung abgelaufen, so soll der Betreffende aller Zivilrechte und falls er verheiratet ist, der väterlichen Rechte verlustig erklärt werden. Seine Güter werden beschlagnahmt und zum Nutzen der Nation verkauft, oder, wenn Kinder vor- handen sind, sequestriert.

Aus Italien.

Italiens Scheu vor der Kritik.

Von der Schweizer Grenze, 17. Juni. (Etr.

Preß.) Die „Agenzia Stefani“ teilt den „Basler Nach- richten“ zufolge mit, es würde kein Vertreter neutraler Staaten zur Verfolgung der militärischen Operationen bei den italienischen Oberkommandos zugelassen.

Die neue italienische Anleihe und was sie bedeutet.

Lugano, 19. Juni. (T. U.) Der vorgestrigte Erlaß über die Ausgabe einer neuen italienischen Anleihe, die zum 1. Juli zu 4 1/2 % und einem Kurse von 93—95 in unbe- stimmter Höhe begeben wird und in einzelnen Bestimmungen genau nach dem Vorbild der Milliardenanleihe gestaltet ist, wird in der ganzen Presse mit leidenschaftlichen Aufrufen be- gleitet, worin gleichermaßen die Vaterlandsliebe aufgerufen und die Güte des zu machenden Geschäftes gepriesen wird. In Wirklichkeit bedeutet diese Hats aber Kopf beschlossene Anleihe aber weiter nichts als ein Eingeständnis, daß der Versuch, den Krieg mit Dreierbandsgeld zu finanzieren, auf der Zusammenkunft in Nizza vorläufig kläglich gescheitert ist. (Tägl. Rundschau.)

Rußland.

Petersburg, 19. Juni. (W. T. B.) Der Minister des Innern, Maklaw, ist zurückgetreten. Er verbleibt Mit- glied des Reichsrates und Hofmeister. An seine Stelle ist der Chef der Hauptverwaltung des Reichsgeldwesens, Schtcherbatow, zum Verweiser des Ministeriums des Innern ernannt worden.

Griechenland.

Wien, 19. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der aus Athen zurückgekehrte Prof. von Eiselsberg äußerte sich zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“, es bestähe volle Aussicht auf Genesung des Königs. Kö- nig Konstantin habe sich vor der Operation sehr mutig gezeigt und auch nach dieser alle Beschwerden ohne jede Klage ertragen. Ebenso tapfer zeigte sich die Königin, deren hochheilsvolles Wesen und Lebenswürdigkeit großen Eindruck auf ihn gemacht habe. Die Stimmung, die er und Professor Kraus in Athen fanden, sei ausgesprochen freundlich gegen Deutschland und Oesterreich—Ungarn. Besonders der heim- liche Ueberfall von Italien habe einen großen Eindruck gemacht und die allgemeine Stimmung wesentlich beeinflusst. Zum Schluß der Unterredung erklärte Professor Eisels- berg, er glaube nicht, daß eine weitere Arztberatung notwendig sei, denn der König befinde sich auf dem Wege der Besserung. Uebrigens stehe er in Behandlung ganz aus- gezeichneter Aerzte, die ihn mit größter Umsicht und Auf- merksamkeit pflegten.

Lokaler und vermischter Ceil.

Limburg, den 21. Juni 1915.

Der letzte Frühlingssonntag. Schönwetter- liche Sonntage waren in dem abschiednehmenden Jenz stets zu verzeichnen, wie ja fast ohne Ausnahme der ganze Früh- ling 1915 sonnig helle Tage, dadurch aber leider auch eine große Trockenheit zeitigte. Auch der gestrige letzte Früh- lingssonntag war sonnig-warm; wer wanderte, suchte mit Vorliebe den staubfreien, kühlen und schattigen Wald auf. Auf den Straßen und Feldwegen lagert dichter Staub. Regen wird sehr häufig erwünscht. Da gerade unsere Lim- burger Gegend bei den Gewittern der Vorwoche mit Regen leer ausging, so sehen viele Stellen unserer Fluren schon ganz sommerlich trocken aus, wie überhaupt der Frühling mehr dem Sommer glich.

Lebensmüde. Nachdem vor kurzer Zeit sich in der Bahn ein junges Mädchen durch Ertrinken das Leben nahm, versuchte auch gestern früh ein 17-jähriges Mädchen, in der Bahn den Tod zu suchen. Aus weichen Gründen, ist noch nicht aufgeklärt. Es gelang jedoch, sie dem nassen Element zu entreißen, so daß als Folgen des Streiches min- destens ein „sehr kräftiger Schnupfen“ zurückbleiben dürfte.

Feuer. Gestern morgen geriet am Hause des Herrn Direktor Michels in der Degerstraße ein großer Efeustof, der um das Haus rannte, in Brand. Wahrscheinlich wurde der Efeu durch die Hitze ausgetrocknet, wodurch er umso leichter entzündbar wurde. Die Ursache des Feuers, das bald gelöscht wurde, und weiter keinen Schaden anrichtete, ist unbekannt.

Bestandserhebung unversponnener Schafwolle. Die hierüber im heutigen amtlichen Teil des „Limburger Anzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung sei allen Interessenten eindringlich zur Beachtung empfohlen.

Gesuche um Familienunterstützung. Beim Kriegsministerium gehen unausgeleitet Gesuche und Beschwerden in Familienunterstützungsangelegenheiten ein, auch solche, die Riets- und Wochenbeihilfen betreffen. Die Mannschaften sind, so bemerkt hierzu das „Armeeverordnungsblatt“, schon bei ihrer Einstellung und auch später beim Truppteil zur Verhängung ihrer Angehörigen zu belehren, daß das Kriegsministerium mit der Vergebung derartiger Unter- stützungen nichts zu tun hat, daß hierfür lediglich die Lieferungsverbände und für etwaige Beschwerden gegen diese die Regierungspräsidenten und der Minister des Innern, für außerpreussische Gebiete der betreffenden Landesministerien zuständig sind.

Gänzlich kostenlos

erhalten Sie für den Rest des Monats Juni den „Limburger Anzeiger“ zugestellt, wenn Sie dieses altbewährte Blatt ab 1. Juli abonnieren. Bestellungen nehmen unsere Träger entgegen, sowie

die Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“ Limburg, Brückengasse 11.

Essentieller Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag, den 22. Juni 1915. Zunächst noch meist heiter und trocken, Um Schlag scheint sich vorzubereiten.

Wahrscheinlich wärme 22° C.

Der heutigen Nummer liegt ein Verzeichnis der am 2. Juni 1915 ausgelassen 3prozentigen Schuldverschrei- bungen Buchstabe O der Nassauischen Landesbank bei.

Es wird gebeten, die etwa nicht bei der Hausammlung des

„Vaterlandsdank“

abgeholten entbehrlichen Gold- und Silbergegenstände noch abzugeben bei

Frau Justizrat Rahl,
Nationaler Frauendienst
Untere Schied 10.

Freibank.

Dienstag den 22. Juni 1915, von 9—10 Uhr vormittags:

Rindfleisch roh, das Pfd. zu 60 Pfg.
Fleischhändlern, Metzgereien, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeegebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Speise-Quark

(Schmierkäse).

6(139)

Anton Zimmermann.

Tüchtiger Schmied und Zugschläger

gesucht.

4(139)

Maschinenfabrik Scheid, Limburg.

Aufruf.

Die harten Kämpfe, in denen unsere Truppen im Westen und Osten begriffen sind, erhöhen naturgemäß die Nachfrage nach Liebesgaben bedeutend. Darum sei die Bitte, reichlich Liebesgaben zu spenden, an die opferstrebende Bevölkerung daheim erneut gerichtet. Gilt es doch nicht nur den Millionenheeren an der Front und den Verwundeten in den Lazaretten über das gewöhnliche Maß hinaus Erleichterungen und Erquickungen zu verschaffen, sondern auch die zahlreichen Landsturmmformationen, insbesondere die Armierungstruppen hinter der Front mit Liebesgaben zu bedenken.

Besonders erwünscht sind die nachstehend aufgeführten Sachen:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen, von Papier oder Holz, Schokolade, Kakao, Bonbons (saure), Fleisch- und Gemüseskonserven, Eier (sachgemäße Verpackung), Tee, Zucker, Kekse, Zitronen, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Bier in Flaschen.

2. Hosenträger, Leinwand und Barchent zu Fußklappen (45 x 45 Zentimeter), Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Taschentücher, Handtücher.

3. Taschenmesser, Bestecke, Löffel, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit Schönern, Zahnbürsten, Seife, elektrische Taschenlampen mit Ersatzbatterien und Ersatzbirnen, Streichhölzer, Haar-, Kleider- und Stiefelbürsten, Kartenspiele.

Außerdem für Sanitätsdienst: Honig, Aromatisches Wasser, Schaumwein in halben Flaschen, Medizinalkäse, Fliegenpapier, Rissen.

Es wird gebeten, die Liebesgaben an die in jedem Armee-korpsbezirk errichteten staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben kostenfrei zu spenden. Das Verzeichnis der Abnahmestellen liegt in den Postanstalten aus.

Berlin, den 4. Juni 1915.

Der stellvertretende Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege:

Herzog zu Trautenberg, Fürst von Saxe-Weim.

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 20-22

Warmes Frühstück statt Brot.

Die Notwendigkeit, mit dem Brot zu sparen, hat die neuesten Kochbeutel entstehen lassen, die so praktisch sind, daß jeder seine Mahlzeiten nach außerhalb bequem mitnehmen kann. Namentlich für die Landfrau ist es von unschätzbarem Wert und eine große Zeiterparnis, wenn sie ihre Arbeit nicht mehr unterbrechen muß, um zu kochen, wenn sie abends vorher schon das Essen vorbereitet und morgens ganz früh nach Vorschrift vorgekocht, das Essen in den Kochbeutel tut und denselben aufs Feld mitnehmen kann. Und wieviel gesünder und sparsamer ist es, wenn die Mutter ihrer vielköpfigen Kinderschar morgens eine Suppe reicht, die abends vorher vorgekocht und in den Kochsack gestellt worden war. Wieviel Brot würde gespart werden und wie gut würde die nahrhafte Kost den Kindern bekommen.

Der Kochsack ist sehr leicht selbst herzustellen. Zehn große Zeitungsblätter werden zusammengeballt und wieder glatt gestrichen, an den Seiten und durch die Mitte mal durchgebohrt. Dieser Streifen wird außen und innen mit Stoff überzogen. Die Außenseite kann ein beliebiger Stoff sein; bei der inneren Seite nimmt man am besten einen wollenen dicken Barchent oder Flanell. Durch Sinnen von 4 großen Falten an der unteren Kante, genau eingeteilt, entsteht die Beutelform. Den Boden stellt man aus einem entsprechend großen Viereck, zehnfach zusammengefaltetes Zeitungspapier mit Stoffüberzug her. Zum Schluß wird der Boden an der engen Seite des Beutels aufgenäht und mit einem Futterrest, dem Viereck entsprechend, abgefüllt. 5 Zentimeter vom oberen Rand näht man Ringe rings herum und durchzieht sie mit einer Schnur zum Zubinden.

Die Speisen werden nun ebenso wie bei der Kochkiste 10—20 Min. angekocht, dann möglichst rasch in kochendem Zustand zugegeben in den Kochbeutel getan, der schnell zugezogen werden muß. — Alle Zutaten müssen vorher zugegeben werden, da der Kochsack nicht mehr geöffnet werden darf.

Der Kochsack hat den Vorzug, daß er überall, sei es auf's Feld, sei es in's Geschäft, mitgenommen werden kann. Ein großer Vorzug, daß man jeden beliebigen Kochtopf in den Kochsack stellen kann. Es brennt nichts an, es kocht nichts über, man braucht nicht herum zu rühren und spart die Feuerung.

Muster und Anleitung werden gern auf dem Schloß in der Abteilung III des Roten Kreuzes gegeben und zwar jeden Freitag nachmittag von 4—5 Uhr.

So eignet sich schließlich fast jedes Gericht zum Kochen im Kochsack.

Die Unterzeichnete ist gern bereit, Kochrezepte zur Verfügung zu stellen.

Um den praktischen Kochsack in der Landbevölkerung möglichst zu verbreiten, möchte ich gerne jeder Gemeinde Gelegenheit geben, die Handhabung des Kochsackes kennen zu lernen. Jede Gemeinde soll eine Frau auf Vereinskosten einen Nachmittag nach Limburg schicken, wofelbst der Kochsack in der Küche des Gewerbevereins von der Unterzeichneten praktisch vorgezeigt wird und zwar mit Gerichten, die auf dem Lande üblich sind. Ich bitte die Herren Bürgermeister des Kreises, mir umgehend eine Frau aus Ihrem Ort mitzuteilen, welche sich für die Sache interessiert und welche später den anderen Frauen des Orts den Kochsack weiter erklären kann. Sollte ein Frauenverein oder ein Frauenbund im Ort vorhanden sein, bitte ich diese Frauen zu berücksichtigen. Kosten sollen nicht entstehen. Etwa entstehende Unkosten werden ersetzt und ein schöner gebrauchsfähiger Kochsack ist Eigentum der Frau, welche sich der Sache annimmt.

Um umgehende Mitteilung bittet

Frau Landrat Elly Büchting.

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht hat, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld- oder Postwertzeichen mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einsetzt, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen. — Die gesammelten Gegenstände liefert man ein bei der Sammelstelle: Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Verwahrung 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 131 (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähiges Gold- oder Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Nach Limburg

sucht bess. fleißiges Mädchen Jahres-Stellung zur weiteren Ausbildung entweder als Beihilfe des Chefs oder der Köchin, eventl. auch als Büffettürle in feinerem Restaurant oder Café. Eintritt könnte am 1. Juli erfolgen. Gefl. Zuschriften an **Eva Bidel**, Hotel „Holland“, Mainz.

Schöne 3-Zimmerwohnung per 15. Juli oder später zu vermieten. 5(139) Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrene evangel. 8(138)

Mädchen

gegen guten Lohn zum Eintritt am 1. Juli d. Js. gesucht. Von wem, sagt die Expd. d. Bl.

Zweizimmerwohnung mit Manfard zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 11(135)

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die mitermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen, an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichts sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landes heeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die um ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammen kommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erleichtern.

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel.

Generaloberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

von Loewenfeld.

General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, stellvertretender kommandierender General des Gardekorps.

Albert Prinz zu Schleswig-Holstein.

Oberstleutnant, zugewiesen dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Erbmarschall Graf von Plettenberg-Sierstorf.

St. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Dr. von Schwabach.

Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Siler, Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff.

Rittmeister, St. Kommandant zur Ersatz-Esablone des 1. Dragoner-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten.

Postfachkonto Berlin Nr. 493

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Rang.
2x monatlich 40 Seiten mit Schnittfiguren.
Abonnementspreis M. 1.—
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.